

Ehrlichkeit in der Ehe-Frage

Es war ein intensiver Tag gewesen. Um den Kopf zu lüften, ging ich von der Nägeligasse aus nicht direkt nach Hause, sondern spazierte noch via Bundesterrasse zur kleinen Schanze. Als ich über die Schulter blickte, strahlte über dem Bundeshaus ein Regenbogen. Das Naturschauspiel war symbolträchtig, denn ich kam gerade vom Fokustag «Ehe für alle». Wer dort Anfang Februar 2020 auch dabei war, erinnert sich: Es war ein intensiver Tag, reich an Begegnungen. Die Nüchternheit und der Respekt in der Auseinandersetzung unter den Anwesenden beeindruckte mich und tat gut.

Nun steht die Abstimmung über die Änderung des Zivilgesetzbuches für die «Ehe für alle» bevor.

Die Delegierten der EVP Schweiz haben mit grosser Mehrheit die Nein-Parole beschlossen. In der Mitteilung dazu hiess es: «Die Ehe für alle selbst wäre eine zivilrechtliche Angelegenheit zwischen zwei Menschen. Die Samenspende für gleichgeschlechtliche Paare dagegen überschreitet für die EVP die rote Linie.»

Es klingt, als wäre dies der entscheidende Punkt: Dass man sonst einverstanden wäre mit der Vorlage, aufgrund von Vorbehalten zur Samenspende für lesbische Paare aber «leider» nein sagen muss. Reproduktionsmedizin ist ethisch durchaus ein heikles Feld – ungeachtet der sexuellen Orientierung eines Paares. Die Formulierung in der Mitteilung darf aber nicht darüber hinweg-

täuschen, dass eine Mehrheit innerhalb der EVP tatsächlich gegen die «Ehe für alle» ist, wie eine 2020 durchgeführte Mitgliederbefragung zeigte.

In Gesprächen und auf sozialen Medien merke ich, dass es einigen ziemlich gelegen kommt, dass die Samenspende Teil der Abstimmungsvorlage ist. So müssen sie nicht offen «nein» zur Gleichstellung von lesbischen und schwulen Paaren sagen. Für andere ist dieser Aspekt der Vorlage derjenige, bei dem der Kampf noch nicht verloren ist.

Im Vorfeld dieser Abstimmung wünsche ich mir ehrliches, ernsthaftes Interesse an Menschen. Das bedeutet: aufrichtige Begegnungen mit queeren Menschen und die respektvolle



Evelyne Baumberger

Anerkennung ihrer Beziehungen.

Evelyne Baumberger, Theologiestudentin und Redaktorin bei RefLab.ch

Dieser Gastbeitrag eines EVP-Mitglieds ist ein Gedankenanstoss und muss nicht der Haltung der EVP Stadt Bern entsprechen.

Impressum

Herausgeber:
EVP Kanton Bern, Postfach, 3000 Bern 7
Redaktion:
«Berner EVP», Christof Erne, Bern
Kontaktadresse für «EVP-Info»:
Christof Erne, Tel. 031 991 78 91,
bevp@evp-be.ch
EVP Stadt Bern
Postfach 6049, 3001 Bern
Postkonto 30-2067-3
info@evp-bern.ch
www.evp-bern.ch
www.facebook.com/evpstadtbern



Kurz-Infos

Seit 104 Jahren

Die EVP Stadt Bern wurde am 21. Oktober 1917 gegründet. Seit 1918 ist sie ununterbrochen im Berner Stadtrat präsent, seit 1958 mit zwei Unterbrüchen auch im Kantonsparlament. Von 1967 bis 1971 vertrat mit Blaukreuzfürsorger Paul Aebischer sogar ein Stadtberner die EVP im Nationalrat. Weitere Infos: www.evp-bern.ch > Partei > Geschichte.

Die EVP lokal

Die EVP ist mit Joel Leber in der Gymnasiumscommission Neufeld vertreten. In der Quartierkommissionen der Stadtteile 2 bis 6 engagieren sich Pascal Hunziker, Christof Erne, Meili Dillier, Urs Jost und Hans Kaltenrieder. Kurz vorgestellt werden die Kommissionsvertretungen auf www.evp-bern.ch > Menschen > Kommissionsmitglieder.

EVP-Info

Informationen
der Evangelischen
Volkspartei Stadt Bern
www.evp-bern.ch

September 2021

Mit einem blauen Auge davongekommen?

Für einmal lag die Finanzpolitik des Grossen Rates ganz auf der Linie der EVP: In der Diskussion zum Jahresabschluss in der Sommersession war man sich einig, dass vorläufig keine Sparpakete geschnürt werden und die Neuverschuldung bei den Investitionen nicht sofort kompensiert werden muss, obwohl dies die Schuldenbremse eigentlich fordern würde.

Diese Minne ist kein Wunder: Obwohl die Corona-Pandemie den Kanton Bern im letzten Jahr 303 Millionen Franken gekostet hatte, resultierte am Ende des Jahres ein Plus von 40 Millionen. Auch der Ausblick auf 2021 lässt hoffen, deuten doch

die Steuereinnahmen und andere Parameter darauf hin, dass das Defizit wesentlich tiefer ausfallen wird als die budgetierten rund 550 Millionen Franken – obwohl erst im nächsten Jahr die Krise auf die Steuereinnahmen Auswirkungen haben wird.

Was schliesst die EVP daraus? Das gute Ergebnis 2020 zeigt, dass der Kanton Bern in den Jahren vor der Pandemie sorgfältig mit seinen Finanzen umgegangen ist und nun – in der Not – der Wirtschaft erfolgreich unter die Arme greifen konnte. Dass die Schulden in naher Zukunft ansteigen und die schwarze Ziellinie wohl erst in mehreren Jahren



Grossrätin Barbara Streit-Stettler

wieder erreicht werden kann, ist kaum zu verhindern, wird aber angesichts der tiefen Zinsen verkräftbar sein. Wichtig ist aber, dass der Kanton Bern weiterhin an seiner Attraktivität arbeitet. Nicht Steuersenkungen sind

die Lösung, sondern eine zukunftsfähige Infrastruktur nicht nur in Asphalt und Beton, sondern auch in der Bildung und zugunsten der Sozial- und Umweltpolitik.

Barbara Streit-Stettler, Grossrätin

Termine 2021

Freitag 17. September:

EVP unterwegs mit Infos zur Baustelle zum neuen Bahnhof Bern und Nomination der Grossrats-Kandidierenden. Nähere Infos im Kasten rechts.

Mittwoch 3. November

Parolenfassung zu den Volksabstimmungen vom 28. November an der Nägeligasse 9.

Mittwoch 8. Dezember

Adventsfeier an der Nägeligasse 9.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Bei Abstimmungen stimmberechtigt sind Parteimitglieder.

EVP unterwegs

Am **Freitag, 17. September ab 17.00 Uhr** verbindet die EVP Stadt Bern einen üblichen Parteianlass mit einer speziellen Besichtigung. Das Programm:

- Besuch des Info-Pavillons **Zukunft Bahnhof Bern** und Rundgang mit Einblicken in die Baustelle zum neuen Tiefbahnhof Bern (in je zwei Gruppen).
- Risotto-Essen und anschliessende Nomination der Grossrats-Kandidierenden an der Nägeligasse 9.

Pandemiebedingt ist die Platzzahl beschränkt und eine Anmeldung erforderlich. Nähere Informationen und Anmeldetalon auf www.evp-bern.ch.

«Ein Starterkit zum Leben in der Schweiz würde helfen»

Die in Bümpliz lebende Annah Lüscher-Njoroge kam 2001 von Kenia in die Schweiz. Die EVP-Grossratskandidatin engagiert sich für die Integration der Suaheli und Englisch sprechenden Personen bei uns wie auch für eine gute Bildung und damit bessere Zukunft von Kindern in Kenia.

Wie lange wohnst du schon in Bern und was gefällt dir an unserer Stadt?

Ich wohne seit fast 20 Jahren in Bern und es gefällt mir hier sehr gut. Mir gefällt das Bern-deutsch und auch die wunderschönen alten Gebäude, die Aare und die Brücken.

Du bist in Kenia aufgewachsen, wo du deinen Schweizer Ehemann kennengelernt hast. Ihr setzt euch über das Hilfswerk Hope for the children für die Bildung armer Kinder in Kenia ein. Wie wichtig ist Bildung für diese Kinder?

Reichtum, aber auch Armut werden von Generation zu Generation vererbt. Deswegen ist es wichtig, dass Kinder die Schule besuchen. Das hilft ihnen, in eine bessere wirtschaftliche Position zu kommen. Sie können so ihre Gesundheit und ihr Sozialleben verbessern sowie das politische System verstehen und aktiv mit-sprechen. Das Hilfswerk besteht nun seit zehn Jahren. Aktuell unterstützen wir 80 Kinder.

In Bern bist du als interkulturelle Dolmetscherin tätig (aktuell z. B. an Info-Workshops zur Corona-

Impfung). Was umfasst diese Tätigkeit konkret?

Es geht um mehr als nur ums Dolmetschen. Es geht darum, Verständnis für die Verhältnisse und Kultur zu vermitteln, zu sehen, ob jemand verstanden hat, und Missverständnisse zu klären. Interkulturelles Dolmetschen ist in der Bildung, in der Gesundheit und im Sozialen ganz wichtig. Ich bin in allen diesen Bereichen tätig, ausserdem im Justizbereich.

Ich bin als Übersetzerin selbstständig erwerbstätig und mache im Auftrag von Behörden Übersetzungen auch nach Suaheli. Diese Sprache wird in mehr als zehn Ländern Afrikas gesprochen, und es gibt in der Schweiz eine grosse Suaheli-Community.

Aktuell bin ich in zwei Projekte involviert: Ich helfe in Workshops zur Corona-Impfung für Suaheli Sprechende mit, an denen ein Arzt, der diese Sprache spricht, informiert sowie Rede und Antwort steht. Diese Workshops werden in verschiedenen Sprachen durchgeführt. Ausserdem bin ich an einem Projekt betei-



Annah Lüscher-Njoroge

ligt, das zum Ziel hat, die Partizipation von zugewandeten Eltern in Schulen zu stärken.

In einem Dachverband von Suaheli-Sprechenden setze ich mich dafür ein, dass wichtige Dokumente aus den genannten Bereichen in Suaheli übersetzt werden.

Hast du schon in Kenia zum Glauben gefunden? Und wie wichtig ist dein christlicher Glaube als Motivation für deine Engagements?

Ich bin seit dem neunten Lebensjahr mit Jesus unterwegs. Meine Eltern haben mich und meine sechs Geschwister im Glauben aufwachsen lassen

und sich viel um andere Menschen gekümmert. Wir hatten meist ein, zwei andere Kinder bei uns am Tisch. Ich selbst kümmerte mich schon in meiner ganzen Schulzeit um andere.

Wie können Migrantinnen und Migranten bei uns gut integriert werden? Und wie könnten christliche Gemeinden und die politischen Behörden diese Integration noch besser unterstützen?

Ich sehe da einige zentrale Punkte: Wer neu in der Schweiz ist, sollte eine Landessprache lernen und ein Diplom dazu erwerben. Dann ist es sehr wichtig, die Verhaltensregeln sowie seine Rechte und Pflichten zu verstehen – zum Beispiel warum es eine Krankenkassenpflicht und Lohnabzüge gibt. Es braucht auch eine Ausbildung, um genug zum Leben zu verdienen. Den richtigen Umgang mit Finanzen und das Erstellen eines Budgets müssen viele erst lernen. Auch politische und historische Fakten über die Schweiz sollten bekannt sein.

Eine Art Starterkit zum Leben in der Schweiz für neu Zugewanderte in noch mehr Sprachen könnte viele Alltagsprobleme vermeiden helfen.

Interview: Christof Erne

Städtische Volksabstimmungen vom 26. September 2021

Erwerb von Liegenschaften – Erhöhung Rahmenkredit

Mit der Zustimmung der Stimmberechtigten für einen ersten Rahmenkredit von 60 Mio. Franken für den Erwerb von Liegenschaften durch den Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik konnte seit 2019 der Wohnungsbestand des Fonds um 86 Wohneinheiten erhöht werden. Damit zeigt sich, dass sich das Mittel des Rahmenkredites bewährt.

Deshalb wird den Stimmberechtigten jetzt eine Erhöhung des Verpflichtungskredites um 45,51 Mio. Franken zur Abstimmung unterbreitet, damit wiederum 60 Mio. Franken zur Verfügung stehen.

Die Nachfrage nach günstigem Wohnraum in der Stadt Bern ist ungebrochen hoch. Insbesondere fehlt es auch an Wohnungen für grosse Familien. Und für den Kauf günstiger Wohnungen ist ein rascher Kaufentschluss entscheidend. Erfreulicherweise kommt es heute öfter vor, dass Kaufgesuche mit der Stadt zustande kommen, ohne dass sie über öffentliche Kanäle ausgeschrieben werden. Mit dem Rahmenkredit wird die Handlungsposition der Stadt gestärkt und günstiger Wohnraum kann langfristig gesichert werden.



Therese Streit-Ramseier, Stadträtin

Als EVP-Stadträtinnen stimmen wir deshalb der Erhöhung des Rahmenkredites um 45,51 Mio. Franken zu. Therese Streit, Stadträtin

Gewässerraumplan der Stadt Bern und Teilrevision der Bauordnung

Mit dem Erlass des neuen Gewässerraumplans erfüllt die Stadt Bern die Vorgaben von Bund und Kanton. Damit soll sichergestellt werden, dass die Gewässer in der Stadt genug naturnahen Raum erhalten und der Schutz vor Hochwasser gewährleistet werden kann.

Im neuen Gewässerraumplan werden einige Gebiete in der Stadt als dicht überbaute Gebiete festgelegt,



Bettina Jans-Troxler, Stadträtin, Präsidentin

in denen der Gewässerraum verkleinert werden kann.

Für die Einführung des Gewässerraumplans sind einige Änderungen in der Bauordnung der Stadt nötig, die ebenfalls Teil der Abstimmungsvorlage sind.

Wir EVP-Stadträtinnen empfehlen, dem Gewässerraumplan zuzustimmen.

Bettina Jans-Troxler, Stadträtin

Zur Person

Die 1978 geborene Annah Njoroge ist in Kenia aufgewachsen und hat dort ihren jetzigen Ehemann Herbert Lüscher im Rahmen ihrer Tätigkeit für Ärzte ohne Grenzen kennengelernt. Seit 2001 leben die beiden in der Schweiz. Sie haben eine elfjährige Tochter.

Das Ehepaar ist überzeugt, dass Bildung Menschen eine Chance gibt, die Armut zu überwinden. Wegen ihres Anliegens für in Armut lebende Kinder, darunter vorwiegend Waisen, gründeten sie im Januar 2011 gemeinsam mit Annahs Bruder Alex, der die Arbeit in Kenia leitet, das als Verein organisierte Hilfswerk Hftc Hope for the children (www.hftc.ch).

Annah Lüscher ist ausgebildete interkulturelle Dolmetscherin sowie Fachangestellte Gesundheit. Dazu ist sie Familienfrau sowie Präsidentin und Fundraiserin von Hftc Hope for the children. ce